

## FESTWOCHEN-TREFFER

# Wie das Theater Gent mit Spiellust in ein befriedetes Palästina findet

"Perzen. Triomf van Empathie" wirkt als theatralische Versuchsanordnung im Museumsquartier  
kleine Wunder

Ronald Pohl

2. Juni 2025, 11:55

🗨️ 1 Posting

📌 Später lesen



Wie soll aus wenigen Gitterbauteilen ein neuer, befriedeter Naher Osten entstehen? Das Ensemble von Regisseur Chokri Ben Chikha sinnt über nicht nur tänzerische Möglichkeiten nach.

Kurt van der Elst

Der durch den Krieg in Gaza entstandene Schaden ist von annähernd apokalyptischem Ausmaß. Eine Atombombe hat den Nahen Osten verheert. Unterdessen schreibt man das Jahr 2030, und Benjamin Netanjahu hat ausgerechnet in Deutschland politisches Asyl gefunden. Die Zweistaatenlösung? Wurde unter dem anregenden Titel "H.U.M.U.S." in der Zwischenzeit verwirklicht (für "Human Unified State").

Man tut gut daran, die *Perser*-Produktion des Genter Nationaltheaters keinesfalls beim Wort zu nehmen. Ihr Untertitel lautet auf Deutsch: "Triumph der Empathie". Regisseur Chokri Ben Chikha – er selbst besitzt tunesische Wurzeln – hat den Gaza-Konflikt, die Auswirkungen auf die Menschen aller Provenienzen, mit hell flammender Wut zu Ende gedacht.

In der Halle G des Museumsquartiers flackern die Screens. Eine multikulturelle Gruppe von Tänzerinnen und Tänzern soll die Kunst der Empathie erlernen. Einfühlung, so lautet das Zauberwort der Zukunft. In die Schule geschickt werden die Darstellenden selbstredend bei Aischylos und dessen *Persern*: Ein antiker Grieche stimmt den Wehgesang an, indem er in die Rolle des brutal aufs Haupt geschlagenen Gegners schlüpft.

Nichts schult besser die eigene Hochherzigkeit als das Lecken fremder Wunden, zumal der feindlichen. Aber ist dieses hochlöbliche Ansinnen realistisch? Flandern ist zum unabhängigen Hochsicherheitsstaat geworden (2030 ist auch ein gewisser Putin noch hochaktiv und quietschlebig). Und so geht ein Quintett von Auszubildenden in die Klippschule des Humanismus. Die hochschwangere, stark unterkühlte Auszubildende (Mareille Labohm) könnte in jedem Pensionat für gefallene Töchter ihr strenges Amt versehen. Was noch schwerer wiegt: In ihrer handverlesenen Schar von Azubis finden sich eine Russin, eine Israelin, eine Palästinenserin, ein Afrikaner und so weiter.

## **Ausgerechnet "Bibi"**

Die Rolle des Perserkönigs Xerxes ausgerechnet mit "Bibi" Netanjahu zu besetzen, gewissermaßen als Spiel im Spiel des Spieles, kommt den Studierenden selbst bald blöde vor. Und so häuten sich die Beteiligten unter Schmerzen: Die Kartografie des Konflikts rechtfertigt Blicke auf die "Festung" Europa, auf die Agonie und die fortgesetzte Ausbeutung des afrikanischen Kontinents. Es wird herzerreißend getanzt in diesen Riten der Selbstauflösung. In Zuspelungen liest man die Brosamen einer Bildungsreise auf, die Regisseur Ben Chikha nach Israel unternommen hat. Zu Wort kommt unter anderem ein Kritiker wie der Historiker Moshe Zimmermann, der seinen jüdischen Landsleuten attestiert, dem Laster der Hybris zu frönen.

Nein, man wird dieser aufopferungsvoll agierenden Truppe nicht in allem zustimmen wollen. Immer noch rutscht den palästinensischen Parteigängern das Wort "Genozid" viel zu leicht und zu selbstverständlich über die Lippen. Es ist auch keine zu rechtfertigende Idee, eine herzerreißende Szene aus dem Warschauer Ghetto anno 1940 nachzuspielen – und den Pferch für Polens Jüdinnen und Juden mit den heutigen Ruinen von Gaza gleichzusetzen.

## **Ecken und Kanten**

Jedoch wird auch des blühenden Lebens in Israels Kibbuzim gedacht. Und ganz allmählich, über lauter Ecken, Kanten und Umwege, wird das Anliegen dieser nichtsdestotrotz wichtigen, mit heißer Nadel gestrickten Erörterung deutlich. Die Angehörigen der einen, unteilbaren Menschheit sind dazu verurteilt, einander Gehör zu schenken. Die Herzen voreinander auszuleeren. Gitterbauteile zu stapeln und eine neue Ordnung zu errichten.

*Perzen. Triomf van Empathie* ist vielleicht kein unsterblicher Theaterabend; aber er misst die Temperatur. Er zeigt wütende, vor Unrast platzende Angehörige einer Weltgesellschaft, die den Krieg nicht länger als unabwendbar über sie verhängtes Geschick hinnehmen will. Das ist zuerst einmal genug. Es rechtfertigt das Wirken der Festwochen als diskursiv-theatralische Versuchsanstalt. Großer Applaus. (Ronald Pohl, 2.6.2025)

### **Mehr zum Thema:**

Wie gerade der progressive Kulturbetrieb gegen Judenhas nicht gefeit ist [<https://www.derstandard.at/story/3000000264620/wie-gerade-der-progressive-kulturbetrieb-gegen-judenhas-nicht-gefeit-ist>]

**Wie finden Sie den Artikel?**



informativ

hilfreich

berührend

unterhaltsam

---

## Unabhängiger Qualitätsjournalismus hat einen Preis ...

... und Sie können ihn selbst bestimmen! Unabhängigkeit von ökonomischem Druck und politischer Einflussnahme lässt sich am ehesten durch den Beitrag vieler Menschen gewährleisten. Deshalb braucht es die Unterstützung einer treuen Leserschaft. Sie bestimmen die Höhe und Dauer Ihres Beitrags selbst und sichern damit die finanzielle Unabhängigkeit des STANDARD.

Jeder Euro fließt in den Ausbau der Redaktion und ermöglicht seriöse Berichterstattung und unabhängigen Qualitätsjournalismus. Ein kritisches Qualitätsmedium, von dem Sie verlässlich informiert werden, ist in Zeiten wie diesen besonders wichtig. Wenn Sie den STANDARD gerne lesen, das Angebot und die Arbeit schätzen und auch in Zukunft nicht darauf verzichten wollen, dann leisten Sie einen einmaligen oder regelmäßigen Beitrag.

**Wie viel ist Ihnen unabhängiger Qualitätsjournalismus wert? Ihr wertvoller Beitrag stärkt die redaktionelle Unabhängigkeit. Jeder Beitrag zählt.**

Jetzt beitragen 

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. 2025

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.  
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.